

Evangelische Kirchengemeinde Waldniel

Leitbild: Oase

Einleitung

Das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Waldniel hat sich in einem 2007 begonnen Prozess erneut mit dem Leitbild ihrer Arbeit beschäftigt und es im Bild der „Oase“ gefunden. Wir wollen unsere Kirchengemeinde als Oase verstehen. In den Jahren 2008 - 2010 hat das Presbyterium die vorliegenden Gedanken erarbeitet und beim Gemeindetag am 13. März 2010 der Gemeinde vorgestellt und miteinander besprochen. Von da aus sind Impulse in jede einzelne Gemeindegruppe gegangen, die dort besprochen werden und von da aus wiederum ins Presbyterium zurückfließen sollen.

Unser Leitbild umfasst theologische, geschichtliche und soziokulturelle Aspekte, analysiert die Rahmenbedingungen unserer Gemeindegegenwart und beansprucht nicht weniger, als das Bild der Oase für unsere Situation auszulegen.

Die Konsequenzen, die wir für unser Selbstverständnis und unsere Arbeit daraus ziehen, haben wir in den „Leitsätzen“ niedergelegt, die sich der einfacheren Lesbarkeit wegen am Anfang des hier vorliegenden Dokumentes befinden. Wer also wissen möchte, welche theologischen Gedanken und welche äußeren Rahmenbedingungen zu dem hier vorgelegten Leitbild geführt haben, der möge nach den Leitsätzen weiter lesen.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
Leitsätze für unser Handeln als Kirchengemeinde unter dem Leitbild der Oase.....	3
1. Eingeladen zum Leben in der Gegenwart Jesu Christi (Spiritualität).....	3
1.1. Wir leben in Oase und Wüste zugleich (2. Kor 4,7-11).....	3
1.2. Wir leben von der Quelle Jesus Christus (Joh 4,14).....	3
1.3. Wir suchen verschiedene Zugänge zur Quelle Jesus Christus (1. Kor 9,19-23).....	3
1.4. Miteinander feiern wir den auferstandenen Herrn (Apg 2,42).....	4
2. Aufgerufen zum Leben in der Nachfolge Jesu Christi (Diakonie).....	4
2.1. Glauben und Handeln gehören in Oase und Wüste zusammen (1. Petr 3,15).....	4
2.2. Wir sind für Bedürftige da (Lk 10,25-37).....	4
2.3. Wir begleiten die Menschen in Freud und Leid (Röm 12,15).....	4
2.4. Wir mischen uns ein (1. Petr 3,15).....	4
2.5. Wir folgen dem Ruf Jesu Christi als die, die wir sind (2. Kor 4,7).....	5
3. Einladen zum Leben in der Gegenwart Jesu Christi (Mission).....	5
3.1. Wir folgen dem missionarischen Auftrag Jesu Christi (Mt 28,18-20).....	5
3.2. Wir arbeiten bereits jetzt an der Kirche von morgen (1. Kor 9,19-23).....	5
3.3. Wir stärken Familien (Jos 24,15).....	5
4. Miteinander und aneinander verwirklichen, was wir glauben (Kirche Sein).....	6
4.1. Wir wollen miteinander verwirklichen, was wir glauben (Joh 13,34).....	6
4.2. Die Oase lebt von den Gaben, die Gott uns geschenkt hat (1. Kor 12).....	6
4.3. Wir gehen sorgfältig mit dem uns anvertrauten Gut um (1. Petr 4,10).....	6
4.4. Wir sind nur gemeinsam Kirche Jesu Christi (Mt 18,20).....	6
Grundlegende Überlegungen zum Leitbild „Oase“.....	7
1. Umgebung: Wüste.....	7
1.1. Wüste biblisch.....	7
1.2. Wüste konkret.....	7
1.2.1. Wüste in unserem Land.....	7
1.2.2. Wüste global.....	8
2. Oasen – Orte des Lebens.....	9
2.1. Oase biblisch.....	9
2.2. Das Wasser der Oase biblisch: Quelle und Brunnen.....	9
3. Die Gemeinde als Oase.....	11
3.1. Der Grund.....	11
3.2. Die Bewohner.....	11
3.3. Die Aufgaben.....	12
3.4. Die Fruchtbarkeit der Oase.....	12
3.5. Wegweiser in der Wüste.....	13
3.6. Gefahren für die Oase.....	13
3.6.1. Kampf der Mächte.....	13
3.6.2. Gefahren von außen.....	13
3.6.3. Gefahren von innen.....	14
3.7. Wie zu trinken ist.....	14
4. Unsere Gemeinde konkret.....	15
4.1. Die Umgebung, in der wir leben.....	15
4.2. Die Kirchengemeinde und ihre Ortschaften.....	15
4.3. Die Bevölkerungsstruktur unserer Gemeinde.....	16
4.4. Dimensionen der Lebenswelt.....	17
4.5. Aufgaben und Ämter unserer Gemeinde.....	19

Leitsätze für unser Handeln als Kirchengemeinde unter dem Leitbild der Oase

Definition: Die Kirchengemeinde als Oase lebt durch die Verkündigung von Jesus Christus. Dies ist die Quelle, zu der wir eingeladen sind und einladen. (Johannes 4,1-42). Wir verstehen die Evangelische Kirchengemeinde Waldniel als Oase, das bedeutet: hier leben Menschen bewusst im Glauben an Jesus Christus. Dazu dienen uns insbesondere die Räume der Kirchengemeinde (Kirchen, Gemeindezentren, und auch unsere Pfarrhäuser), in denen sich Menschen im Geiste Jesu Christi versammeln. Die Aufgabe der Kirchengemeinde besteht darin, das Ihre dazu beizutragen, die Menschen zu sammeln und das Leben im Geiste zu ermöglichen.

1. *Eingeladen zum Leben in der Gegenwart Jesu Christi (Spiritualität)*

1.1. Wir leben in Oase und Wüste zugleich (2. Kor 4,7-11)

Wir sind als Christen Teil dieser Welt. Aber wir gehen nicht in dieser Welt auf. Als Geschöpfe leben wir in der Schöpfung Gottes und teilen das Leben der endlichen Welt. Unser Leben ist immer auch ein Leben in der Wüste. Als Christenmenschen gehören wir aber schon jetzt zur himmlischen Welt Gottes. Wir leben in der Gegenwart Jesu Christi.

1.2. Wir leben von der Quelle Jesus Christus (Joh 4,14)

Das heißt für uns: Es ist für den Glauben wesentlich, sich geistlich erfüllen zu lassen. Dies geschieht im Hören auf das Wort Gottes, wie es uns in der Heiligen Schrift überliefert ist, und in der Feier der Sakramente. Dazu dienen Gottesdienste, Rituale und Gebete, sowie Ruhephasen und Einkehrzeiten.

1.3. Wir suchen verschiedene Zugänge zur Quelle Jesus Christus

(1. Kor 9,19-23)

Das heißt für uns: Wir sind als Menschen mit verschiedenen Lebensgeschichten und Vorerfahrungen offen für alte und neue Formen der Verkündigung und des Glaubenslebens.

1.4. Miteinander feiern wir den auferstandenen Herrn (Apg 2,42)

Das heißt für uns: Unser Gemeindeleben bietet geistliche Angebote, um den Glauben zu erfahren, zu leben und zu feiern. Es beinhaltet in diesem Zusammenhang Geselligkeit, Musik, Lebensfreude und Feste. Diese Elemente sind für das Zusammenleben in der Oase und für das Glaubensleben unverzichtbar.

2. *Aufgerufen zum Leben in der Nachfolge Jesu Christi (Diakonie)*

2.1. Glauben und Handeln gehören in Oase und Wüste zusammen (1. Petr 3,15)

Das bedeutet für uns: Wir versuchen als Christenmenschen in der Nachfolge Jesu Christi zu leben. Wir achten stets auf unser Reden und Tun, dass Christus darin erkennbar sein möge, sei es in Oase oder Wüste.

2.2. Wir sind für Bedürftige da (Lk 10,25-37)

Das heißt für uns: wir heißen diejenigen willkommen, die in die Oasen kommen und versuchen, ihnen zu geben, was sie nötig haben. Wir gehen aber auch aus der Oase heraus und besuchen Menschen, vor allem Bedürftige, Alte und Kranke, mit dem Ziel, ihnen ein Stück Oase ins Haus zu bringen und/oder sie in die Oase einzuladen. Dabei sind wir nicht auf die Orts- oder Landesgrenzen festgelegt, sondern sind auch für Oasen und Menschen jenseits unseres Ortes da.

2.3. Wir begleiten die Menschen in Freud und Leid (Röm 12,15)

Das heißt für uns: wir bieten besondere Begleitung an den wichtigen Wendepunkten des Lebens an, um die Nähe Gottes in Christus zu zusagen und erfahrbar zu machen.

2.4. Wir mischen uns ein (1. Petr 3,15)

Das bedeutet für uns: Wir versuchen, den Geboten Gottes in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen. Dazu gehört auch, dass wir unsere Welt so mitgestalten, dass sie für alle Menschen lebenswert ist. Als gute Haushalter (= Ökonomen) Gottes wollen wir die Welt als Gottes Schöpfung für kommende Generationen bewahren. Wir setzen uns ein für Gerechtigkeit und Frieden. Wir gehen mit Hilfe von Medien an die Öffentlichkeit, um die Anliegen und die Arbeit unserer Oase bekannt zu machen. Wir nutzen die Chancen des Internets.

2.5. Wir folgen dem Ruf Jesu Christi als die, die wir sind (2. Kor 4,7)

Jesus Christus ruft Menschen in seine Nachfolge. Dabei vergleicht er sich selbst mit einem Arzt, der nicht zu den Gesunden, sondern zu den Kranken gesandt ist (Lukas 5,31). Das heißt für uns: wir wollen unser Leben mit seinem Bild vor Augen leben. Das heißt aber nicht, dass wir ihn imitieren könnten oder müssten. Unsere Kraft hat Grenzen. Wir brauchen unsere Schwächen nicht zu überspielen, sondern dürfen sie eingestehen.

3. *Einladen zum Leben in der Gegenwart Jesu Christi (Mission)*

3.1. Wir folgen dem missionarischen Auftrag Jesu Christi (Mt 28,18-20)

Christus beauftragt seine Kirche, den Glauben weiter zu geben. Das bedeutet für uns: wir erzählen von der biblischen Tradition und geben „Glaubenswissen“ weiter. Wir laden dazu ein, gemeinsam das Wort Gottes zu hören und zu verstehen. Wir reden über unsere Glaubenserfahrungen und gehen mit den Suchenden auf die Suche nach dem, was sie speziell nötig haben, damit auch sie zur Quelle gelangen können. Wir beten sowohl privat als auch in Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen, um Gott zu loben, ggfls. zu klagen und Fürbitte zu halten. Damit üben wir uns und unsere Gäste darin ein, im Gegenüber zu Gott zu leben und ihm alles anzuvertrauen, was uns bewegt.

3.2. Wir arbeiten bereits jetzt an der Kirche von morgen (1. Kor 9,19-23)

Das heißt für uns: wir bieten Veranstaltungen an, die der nachwachsenden Generation auf ihr gemäße Weise den Glauben an den dreieinigen Gott nahe bringen. Wir geben Jugendlichen Raum, aktiv mit zu gestalten. Wir gehen in Kindergärten und Schulen, um unseren Glauben zu vertreten und zu unseren Veranstaltungen einzuladen.

3.3. Wir stärken Familien (Jos 24,15)

In Familien wird der Glaube auf anders nicht zu ersetzende Weise gelebt und weiter gegeben. Das heißt für uns: Wir wollen die Familien stärken und ihnen helfen, miteinander im Glauben zu leben. Im Kontakt mit den Familien geht es aber um das Leben in all seinen Dimensionen, auch mit seinen Problemen. Daher helfen wir in Diakonie und Seelsorge, Problemlösungen zu entwickeln.

4. *Miteinander und aneinander verwirklichen, was wir glauben* **(Kirche Sein)**

4.1. Wir wollen miteinander verwirklichen, was wir glauben (Joh 13,34)

Wir wollen glaubwürdig sein und einander mit Nächstenliebe und Achtung begegnen. Denn das, was wir denken, hoffen und glauben, einigt uns und soll in unserem Miteinander erkennbar sein.

4.2. Die Oase lebt von den Gaben, die Gott uns geschenkt hat (1. Kor 12)

Das heißt für uns: Keiner kann alles allein, jeder hat ein Talent, das er einsetzen soll. Wir suchen und ermutigen Menschen, die ehrenamtlich ihren Beitrag für das Ganze leisten wollen und können. Wir sind eine partnerschaftliche Kirche von hauptamtlich, nebenamtlich und ehrenamtlich Tätigen. Im Presbyterium arbeiten wir eigenverantwortlich. Entscheidungen werden demokratisch getroffen und gemeinsam verantwortet. Information und Transparenz im Umgang miteinander sind daher permanente und wichtige Herausforderungen.

4.3. Wir gehen sorgfältig mit dem uns anvertrauten Gut um (1. Petr 4,10)

Das heißt für uns geistlich: wir beachten die Würde dessen, um den es geht. Wir legen daher besonderes Augenmerk auf die Gestaltung der Feier des Glaubens in Gottesdienst und Andacht. Das heißt für uns persönlich: Unsere Gaben sollen durch Fortbildung gefördert werden, damit wir sie zur Ehre Gottes einsetzen können. Wir vereinbaren Aufgaben und Prioritäten. Das heißt für uns finanziell: Wir sind gute Ökonomen und verwenden das uns anvertraute Gut auf transparente Weise.

4.4. Wir sind nur gemeinsam Kirche Jesu Christi (Mt 18,20)

In der Gemeinschaft ist Christus unter uns gegenwärtig. Er lädt uns ein zu einem Leben in Gemeinschaft. Das heißt für uns: wir leben gemeinschaftlich in unserer Kirchengemeinde vor Ort. Dabei begreifen wir uns als Teil der weltweiten Christenheit. Wir haben Gemeinschaft mit anderen Gemeinden, auch jenseits der Grenzen. Gemeinsam mit den Nachbargemeinden in der Region schultern wir Aufgaben, die wir nur gemeinsam meistern können (Kirchenkreis Gladbach-Neuss). In Zusammenarbeit mit den anderen Kirchenkreisen gestalten wir die „Evangelische Kirche im Rheinland“ und von da aus die „Evangelische Kirche in Deutschland“. Wir suchen das Gespräch und gemeinsames Handeln mit anderen Konfessionen und Religionen.

Grundlegende Überlegungen zum Leitbild „Oase“

1. Umgebung: Wüste

Wer von einer Oase spricht, der muss auch von der Wüste sprechen. Denn eine Oase ist der grüne Fleck des Lebens in der todbringenden Wüste.

1.1. Wüste biblisch

Die Wüste ist in der Bibel ein Ort des Todes (Hebr 3,17), ein Ort des Irrtums (Ps 107,4) und der Ort der Versuchung (Mt 4). Inmitten dieser Wüste erklingt aber auch die Predigt zur Umkehr durch Johannes den Täufer. In der Wüste ist die Stimme der Verheißung des Messias zu hören: *Bereitet dem Herrn den Weg* (Jes 40,3; Mk 1,3.4).

Die Wüste ist nicht einfach gleichzusetzen mit der Hölle, als sei sie ein gottverlassener Ort. Auch in der Wüste handelt Gott. Durch sein Handeln kann die Wüste der Ort der Bewahrung (Wüstenwanderung) werden; der Ort der Zuflucht vor teuflischer Verfolgung (Offb 12,6). Die Wüste kann der Ort des neuen Bundes (Hos 2,16ff) und der Ort des Segens sein: Gott verheißt, dass Wasser in der Wüste hervorberechen werden (Jes 35,6). Gott selbst macht sich in Christus auf und sucht das Verlorene in der Wüste (Lk 15).

Dieses das Leben ermöglichende Handeln Gottes in der Wüste weist bereits hin auf die grünen Flecken des Lebens: Oasen sind die Orte, an denen Gott das Leben bewahrt und mit dem versorgt, was es wirklich braucht.

1.2. Wüste konkret

1.2.1. Wüste in unserem Land

Die Gesellschaft befindet sich in einer tiefen Verunsicherung: wirtschaftlich, geistlich und die gemeinsamen Werte betreffend.

Viele Menschen haben Sorge um ihren Arbeitsplatz und ihren Lebensstandard. Sogar konservativen Kräfte sprechen angesichts der Finanzkrise mittlerweile davon, dass dem „ungezügelter Kapitalismus“ Regeln auferlegt werden müsse. Seien es die von den Aktionären erwarteten Gewinne, sei es die allgemeine Gier oder sei es der Kampf der Betriebe ums Überleben, unser System dreht sich stets weniger um den Menschen, sondern ums Geld. Die erhoffte Steigerung der Rendite führt zu gewaltigen Umstrukturierungen und Produktionsverlagerungen. Dies in Kombination mit dem Überangebot an menschlicher Arbeitskraft ist die Basis für ein raues Klima in Arbeit und Beruf. Fehler, altersbedingte Einschränkungen oder Erkrankungen sind ein erhöhtes Kündigungsrisiko. Das einst so hoch bewertete „menschliche Kapital“ mutiert zum bedrohlichen Kostenblock.

Die Gesellschaft ist mehr und mehr geistlich orientierungslos. Trotz der angeblichen „Wiederkehr der Religion“ ist eine klare Orientierung zu Jesus Christus und sind die Werte der christlichen Tradition nicht allgemein bekannt, geschweige denn verbindlich. Menschen sind auf der Suche nach Sinn und religiösem Erleben und finden häufig lediglich das „Event“ oder eine unverbindliche Spielart religiösen Gefühls, nicht aber den Glauben, der zum Trost werden kann „im Leben und im Sterben“ (Heidelberger Katechismus, Frage 1). Es werden Nussecken (Gildo Horn) geboten und gefunden, nicht aber das „Brot des Lebens“ (Joh 6,35).

Die Institution Kirche genießt nicht das Vertrauen vergangener Tage. Menschen halten sie zunehmend für entbehrlich („Beten kann ich auch im Wald“). Manche zentrale Themen des christlichen Glaubens finden kaum Widerhall: Sünde, Schuld und Tod sind zum Teil Tabu besetzt, zum Teil aus dem Bewusstsein verschwunden. Man mag nicht darüber sprechen in einer Welt, in der nur der Erfolg zählt, in der Fehler, Krankheit und Tod als Niederlagen gewertet werden. Man kennt sich auch nicht mehr aus in Ritualen und Gebräuchen, auch nicht mehr in den kirchlichen.

Unsere hochtechnisierte Welt ist von Egoismus durchdrungen; die eigene Bequemlichkeit und angebliche oder tatsächliche eigene Rechte stehen ganz weit oben in der Bewertung. Doch dies führt eher selten zur gewünschten Zufriedenheit, denn die meisten wollen ein immer besseres Leben, und zwar sofort. Bescheidenheit gilt als Schwäche, Geduld verlangt man nur von Mitmenschen. Die „Leistungsgesellschaft“ wird zunehmend zur „Erfolgsgesellschaft“: Um voran zu kommen heiligt der Zweck nicht selten die Mittel (Beispiel ist z.B. der Dopingskandal im Sport). Das Zusammenbrechen von Familien, allgegenwärtige Sexualität (Pornographie) und Kindesmissbrauch verunsichern viele Menschen und bestätigen, dass wir in einer Zeit sinkender Wertmaßstäbe leben.

1.2.2. Wüste global

Ein Viertel der Weltbevölkerung lebt in Armut, 1,3 Milliarden Menschen müssen mit weniger als 1 € pro Tag auskommen, es gibt 1 Milliarde Analphabeten. 1,3 Milliarden haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die überwiegende Mehrheit der Betroffenen sind Frauen und Kinder. Die Probleme sind schwieriger geworden als noch vor einem Jahrzehnt, trotz aller Fortschritte. Afrika bleibt der „vergessene Kontinent“, Aids entvölkert ganze Länder. Ständig hören und sehen wir von Terrorakten, organisiertem Völkermord und Amok laufenden Einzeltätern. An die Stelle früherer Kriege zwischen Ländern treten bewaffnete Konflikte mit macht- und geldgierigen Terrorbanden.

Zunehmend werden auch die Differenzen zwischen Christentum und Islam deutlich, so dass ein Wort vom „Zusammenprall der Kulturen“ in Umlauf ist.

Die wirtschaftliche Entwicklung in Ländern wie China verschärft die durch den Westen verursachten Umweltprobleme radikal. Der Klimawandel ist in vollem Gange und bedroht die Erde,

wie wir sie kennen. Leidtragende sind Millionen von Menschen, die zumeist auf der armen Seite des Globus wohnen.

Die weltweite Vernetzung durch das Internet bietet große Chancen, aber auch Gefahren: Die mögliche Vereinzelung vor dem eigenen Bildschirm gehört ebenso dazu wie die Entwicklung von realitätsfernen Pseudobeziehungen. Dazu kommt die derzeitige Unkontrollierbarkeit des Netzes: jeder kann potentiell alles ins Netz stellen oder per Mausklick herunterladen. Das öffnet nicht nur Verbrechen Tür und Tor, sondern ist gerade hinsichtlich des Jugendschutzes eine ernstzunehmende Bedrohung. Das ethische Bewusstsein von des Menschen und seine ethischen Möglichkeiten klaffen weit auseinander.

2. Oasen – Orte des Lebens

2.1. Oase biblisch

Die Oase ist der Ort der Gastfreundschaft, des Überlebens und der Gottesbegegnung: Abraham empfängt Gott im Hain bei Mamre:

Und der HERR erschien ihm im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war. Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde und sprach: Herr, hab ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so geh nicht an deinem Knecht vorüber. Man soll euch ein wenig Wasser bringen, eure Füße zu waschen, und lasst euch nieder unter dem Baum. Und ich will euch einen Bissen Brot bringen, dass ihr euer Herz labet; danach mögt ihr weiter ziehen. Denn darum seid ihr bei eurem Knecht vorüber gekommen. Sie sprachen: Tu, wie du gesagt hast. (1. Mos 18)

Gastfreundschaft ist ein heiliges Recht. Einerseits bewahrt es den Gast vor dem Tod. Andererseits wird der Gastgeber durch Gäste gewürdigt, seine Gastfreundschaft zeigen zu können. Es kommen Vorüberziehende, die gestärkt werden sollen. In ihnen erscheint Gott selbst (bzw. Christus, vgl. Mt 25,31-46): Gott verheißt dem Gastgeber Fruchtbarkeit (Segen) - Christus verheißt ewiges Leben denen, die die „sechs Barmherzigkeiten“ tun: Hungrige speisen und tränken, Fremde aufnehmen, Nackte kleiden, Kranke und Gefangene besuchen. Diesen sechs hat die alte Kirche sehr früh eine siebte Barmherzigkeit hinzugefügt, nämlich Tote zu bestatten.

Die Oase besteht, weil Wasser zu Tage tritt. Die Oase ist Ort des Segens: Gott verheißt, dass Wasser in der Wüste hervorberechen werden (Jes 35,6).

Die Oase muss bewirtschaftet werden: das Wasser in Kanäle geleitet werden, dass möglichst viel Frucht wachsen kann. Mitarbeiter sind erforderlich! Ohne Arbeitskräfte kann der Garten nicht gedeihen (vgl. 2. Mos 18,13ff).

Die Oase ist umkämpft. in der Wüste kämpfen die verschiedenen Stämme um das Wasser (vgl. 1.Mos 13,7; 2.Mos 17,8-6; Ri 3,13; 6,3; 1.Sam 15; 2.Sam 8,12).

2.2. Das Wasser der Oase biblisch: Quelle und Brunnen

Gott hat Quellen und Bäche hervorberechen lassen (Ps 74,15)

Gott ist Schöpfer und versorgt seine Menschen auch in der Wüste auf wunderbare Weise mit Quellen und Bächen.

Bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Lichte sehen wir das Licht (Ps 36,10)

Die Furcht des Herrn ist eine Quelle des Lebens (Spr 14,27)

Gott lässt durch Jeremia das kommende Gericht verkünden, denn *mein Volk tut eine zweifache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen sich Zisternen, die doch rissig sind und kein Wasser geben (Jer 2,13)*

Im übertragenen Sinne ist Gott selbst die „lebendige Quelle“, das Wasser ist sein Wort, das er im Gesetz gesprochen hat. Wer das respektiert und zur Richtschnur des Handelns macht („Furcht des Herrn“), wird lebendig erhalten und gesegnet.

Die Christliche Kirche trägt nicht nur den Namen Jesu Christi, sondern lebt auch durch ihn:

Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gab. Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich am Brunnen nieder; es war um die sechste Stunde. Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Essen zu kaufen. Da spricht die samaritische Frau zu ihm: Wie, du bittest mich um etwas zu trinken, der du ein Jude bist und ich eine samaritische Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern. - Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du hättest ihn, und der gäbe dir lebendiges Wasser. Spricht zu ihm die Frau: Herr, hast du doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du dann lebendiges Wasser? Bist du mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Kinder und sein Vieh. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt. Spricht die Frau zu ihm: Herr, gib mir solches Wasser, damit mich nicht dürstet und ich nicht herkommen muss, um zu schöpfen! (Joh 4,5-15)

Ihr wisst nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Spricht die Frau zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet. (Johannes 4,22-26)

Das Wasser des Lebens kommt von Christus; wer davon trinkt, also an ihn glaubt, hat eine Quelle in sich, deren Wasser ins ewige Leben mündet. Wer an Christus glaubt, gibt davon weiter und er selbst wird gerettet werden trotz und durch alle Wüstennot hindurch, die auch ihn betreffen mag.

3. Die Gemeinde als Oase

3.1. Der Grund

Die Gemeinde als Oase verdankt sich der Quelle, die schon lange vor ihr für Wachstum gesorgt hat. Gott hat seinen Segen verheißen und ausgegossen. Sie ist erbaut auf der Basis von Verheißung, Geist Gottes und Wort Gottes (Bibel) durch Menschen, die mit und durch Geist und Wort Gottes leben wollten. *Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt worden ist, welcher ist Jesus Christus* (1. Kor 3,11)

Die Oase wird jeweils aktuell gebildet aus dem ganz speziellen Zusammenhang von Menschen, Umgebung, und Quelle /Brunnen.

Die Ortsgemeinde ist auf Basis der jeweiligen Geschichte der Gemeinde eine jeweils neu zu konstituierende Größe innerhalb der Kirchengeschichte, aufbauend auf der Basis von Verheißung, Geist Gottes, und Wort Gottes (Bibel). Das ist Voraussetzung für das Weiterexistieren im Rahmen des von Gott geschichtlich vorgegebenen Weges. Wer die Oase verlässt, verliert seine Heimat und läuft Gefahr, Schaden zu nehmen an seiner Seele.

3.2. Die Bewohner

Die Oase ist ein Kreuzungspunkt individueller Lebenswege. Wer in eine Oase kommt, hat meist schon vorher einen Weg gemacht. Der Weg eines Oasenbewohners beginnt meist in einer anderen Oase oder irgendwo in der Wüste. Er findet im Laufe seines Lebens Zutritt zu diesem speziellen Ort durch Taufe, Umzug, Bekehrung, Amtshandlung („Zufall“), oder vor allem durch Gemeinschaft mit anderen Oasenbewohnern: die Zugehörigkeit zur Gemeinde ermöglicht erst eine Öffnung für Glaubensfragen und ein entsprechendes Wachstum. „Belonging before believing“ - dies ist ein Kernergebnis einer unlängst erschienenen Untersuchung über Glaubensgeschichten der Menschen in England. Wer erst einmal Zugang gefunden hat, kann dort für lange Zeit des Lebens Heimat finden. Aber: Wer bleibt, muss irgendwann wieder gehen: durch Wegzug, Krankheit oder Tod, oder er geht, weil er in der Oase nicht das findet, was er sucht.

Man muss also bei einer Oase immer von Bewohnern auf Zeit sprechen. Alle Bewohner sind nur vorübergehend dabei. Es unterscheiden sich die Menschen lediglich darin, ob sie für eine längere oder kürzere Zeit da sind, ob sie mit anfassen oder als Gäste sich bedienen lassen.

Gemeinschaft entsteht am Kreuzungspunkt der verschiedenen individuellen Wege. Es kreuzen sich in einer Oase die Wege aller, die an dieser Oase ankommen, seien es die Bewohner oder die Gäste, seien es Kinder, Jugendliche oder Erwachsene jeden Alters.

Individuelle Lebensgeschichten kennen oft beide Seiten: sowohl die der mitarbeitenden Oasenbewohner als auch die der Gäste. Sei es als ein Nacheinander: erst Gast, dann Mitarbeiter, dann - aus Altersgründen - wieder Gast, evtl. in einer anderen Oase. Oder sei es im wesentlichen zeitgleich: in der einen Oase lebt ein Mensch als Mitarbeiter, für gewisse Zeiten in einer anderen als Gast (Evangelische Akademien, Kloster auf Zeit, Kirchentag...). Der Regelfall aber

ist, dass ein mitarbeitender Bewohner seine Arbeit nur tun kann, wenn er oder sie aus der Quelle trinkt, die genau dort sprudelt. Denn jeder ist von Austrocknung und Verdursten bedroht. Die Tatsache, dass man in einer Oase lebt, bedeutet nicht zwangsläufig, dass man auch die Quelle findet.

3.3. Die Aufgaben

Zur Bewirtschaftung der Oase und Versorgung der ankommenden Menschen braucht es Wegweiser und Auskunftgeber, Führer und Gärtner, Pfleger und Ärzte, Organisatoren, Techniker und Bereichsleiter, und zur Entscheidungsfindung und Steuerung auch einen „Oasen-Rat“.

Petrus schreibt in seinem ersten Brief die Zeilen, die in der evangelischen Kirche zu großer Bedeutung gelangt sind:

Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst »nicht ein Volk« wart, nun aber »Gottes Volk« seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid (1. Petr 2,9-10).

Unabhängig von ihrer möglicherweise unwürdigen Vergangenheit gehören diejenigen, die auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft sind, zur königlichen Priesterschaft, die die Wohltaten Gottes verkünden soll. Das ist ganzheitlich zu verstehen, nämlich als Verkündigung mit Wort und Tat, in Predigt, Glaubenszeugnis und Diakonie. Durch die Taufe ist jeder berufen, mitzuarbeiten und seinen Teil zur Bewirtschaftung der Oase beizutragen. Dabei ist nachhaltiges Handeln gefragt, um auch kommenden Generationen diesen Ort des Lebens zu erhalten und zugänglich zu machen.

3.4. Die Fruchtbarkeit der Oase

Es gibt nicht in jeder Oase alle Früchte. Das liegt am Boden und daran, wie er mit dem Quellwasser reagiert. An anderen Oasen kann mit Hilfe desselben Wassers eine ganz andere Frucht gedeihen. Rüben brauchen einen anderen Boden als Kartoffeln. Und nicht jeder Obstbauer kann auch Korn anbauen.

Übersetzt in die Wirklichkeit der Gemeinde bedeutet das, dass die jeweilige Tradition in Verbindung mit den jeweiligen Strukturen (Nährboden: soziale und spirituelle Gestalt der Gemeinde) mit den spezifischen Geistesgaben der Gärtner zu einer ganz besonderen Fruchtbarkeit führt.

Daraus folgt natürlicherweise eine gewisse Wanderungsbewegung derer, die in dem spezifischen Milieu nicht das finden, was sie suchen. Es kann sein, dass Oasenbewohner andere Oasen aufsuchen, um dort zu bleiben oder nur eine zeitlang zu verweilen und dann wieder zurückzukehren oder aber noch weiter zu ziehen. Das bedeutet erstens, dass die Oasenbewohner ihre eigenen Grenzen und die Grenzen der Oase erkennen und über das eigene Territorium hinaus blicken müssen. Eine Oase soll zweitens immer im Verbund mit anderen Oasen stehen,

um den ganzen Reichtum aller Früchte im Blick zu haben, die sie zwar nicht anbieten, auf die sie aber hinweisen können soll.

3.5. Wegweiser in der Wüste

Innerhalb der Oase muss es Wegweiser geben, die Orientierung ermöglichen. Dies betrifft sowohl die Orientierung nach innen (wo finde ich was und wen?) als auch nach außen: wie muss ich gehen, um wohin zu kommen?

Es ist hilfreich, wenn in der Wüste immer auch diese Wegweiser auftauchen, denn das verhilft denen, die sich verirrt haben, zu neuer Orientierung. Vor einem Wegweiser steht der suchende Mensch aber immer vor der Herausforderung, ob er ihm bereit ist zu folgen oder nicht. Die Entscheidung kann ihm keiner abnehmen.

Wegweiser können lebendige Menschen sein, aber auch aus toter Materie bestehen. Menschliche Wegweiser sind besonders wertvoll, weil sie in der Lage sind, Fragen zu beantworten, vielleicht ein Stück mitzugehen und zum Weitergehen zu ermutigen. Leblose Wegweiser sind da vonnöten, wo Menschen nicht sein können.

3.6. Gefahren für die Oase

Ein Oase ist immer gefährdet. Gefahr kann von außen, aber auch von innen her entstehen.

3.6.1. Kampf der Mächte

So wie die Nomaden in der Wüste um die besten Wasserstellen kämpfen, so kämpfen Mächte um die Herrschaft in der Oase. Gute und böse Mächte wollen sich der Menschen bemächtigen. So kommt es, dass Menschen zuweilen nicht Gottes, sondern eines anderen Werk ausüben. Biblisch steht dahinter die Vorstellung, dass Gott und Teufel um diese Welt ringen (vgl. Hiob 1-2; Sach 2; Offb 12-13). Martin Luther hat dies aufgegriffen und den Menschen als ein Reittier beschrieben, der *immer* einen Reiter trägt, dem er gehorcht: Gott oder Teufel.

Christus ist höher als Engel (vgl. Hebr 1) und er bricht die Macht der Dämonen (vgl. z.B. Mk 1,23ff). Daraus folgt eine stete Notwendigkeit, sich auf Jesus Christus auszurichten und im Glauben an ihn an der Macht teilzuhaben, die die bösen Mächte besiegt. Oft muss man dabei eigene falsche Wege erkennen und verlassen (Buße). Die Konzentration auf den, der die Dämonen vertreibt, verhilft dazu, auch die eigenen Dämonen in Schach zu halten.

3.6.2. Gefahren von außen

Wind als solcher ist nicht schlecht. Er dient der Befruchtung von Pflanzen und dem Zufluss frischer Luft. Aber der zuweilen stürmische Wüstenwind treibt auch Sand vor sich her, der alles Leben zudecken kann. Schlimmstenfalls lässt er auch die Quelle versiegen. Daher braucht eine Oase Schutz nach außen, einen Wall oder eine Hecke, das Bestehende zu bewahren.

In die Gemeindewirklichkeit übersetzt bedeutet dies, dass die verantwortlichen Oasenbewohner das Wächteramt ausüben müssen: sie müssen die Unterscheidung der Geister vornehmen (Heiliger Geist oder Ungeist?), dabei den Zeitgeist kritisch betrachten und je und je entscheiden, wie viel vom Wind erfrischt und nötig ist, wo aber auch die Grenze dessen liegt, was noch zuträglich ist. Hilfe bekommt die Gemeinde durch das Wort Gottes. Dazu ist die Orientierung an und die Meditation der Heiligen Schrift unbedingt erforderlich. Hier empfängt die Gemeinde ihre „geistliche Waffenrüstung“: den Gürtel der Wahrheit, den Panzer der Gerechtigkeit, an den Beinen gestieft, bereit, einzutreten für das Evangelium des Friedens, den Schild des Glaubens, den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, nämlich das Wort Gottes (Eph 6,14-17).

3.6.3. Gefahren von innen

Die Oasenbewohner brauchen immer auch selbst einen kräftigen Schluck vom Wasser des Lebens. Andernfalls können sie ihre Aufgaben nicht mehr wahrnehmen und fügen so ungewollt nicht nur sich selbst, sondern auch dem Ganzen Schaden zu. Denn wenn man sich auf Mitarbeiter verlässt, die dann aber ihre Aufgabe nicht erfüllen, oder wenn die Gemeinde als Ganze nicht ihrem göttlichen Auftrag entspricht, erregt sie Anstoß und gibt Anlass dazu, dass die Spötter den Glauben verachten. So ist es für sie ein gefundenes Fressen, wenn eine Gemeinde von Liebe redet, aber tatsächlich untereinander im Streit liegt, wenn sie Mitarbeiter unwürdig behandelt oder andere Dinge tut oder versäumt, die im Widerspruch zu dem stehen, was als „christlich“ gilt.

Außerdem können immer auch innerhalb eines geistlichen Prozesses Fehlentwicklungen auftreten, die der ganzen Gemeinde Schaden zufügen, man denke nur an die „Enthusiasten“ in Korinth (1. Kor 12).

So versteht sich die Mahnung Jesu *So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen* (Mt 5,16). In diesem Sinne auch die des Petrus: *...führt ein rechtschaffenes Leben unter den Heiden, damit die, die euch verleumdten als Übeltäter, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tag der Heimsuchung. Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr mit guten Taten den unwissenden und törichten Menschen das Maul stopft - als die Freien und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes.* (1. Petr 5,12.15-16)

3.7. Wie zu trinken ist

Wer Durst hat, will trinken. Gerade in der Wüste soll dies aber nicht ohne spezielle Vorsicht geschehen. Das Trinken muss so geschehen, dass der Körper aufnehmen kann, was in der Glut hitze gekostet wird. Nicht zu schnell, nicht zu viel, nicht zu kalt. Übersetzt heißt das: Die Seele braucht eine Form, in der sich die geistliche Speisung vollziehen kann. Jeder Mensch braucht die seinem Lebensalter und seiner Situation gemäße Darreichungsform von Maß und Zeit der geistlichen Speisung. Der Apostel Paulus benutzt dafür die Metapher von Milch und fester Spei-

se zur Unterscheidung der spezifischen Bedürfnisse von Menschen im Glauben (1. Kor 3,2). Dazu braucht man Menschen, die sich mit den menschlichen Bedürfnissen und den Gegebenheiten der Seele auskennen.

4. Unsere Gemeinde konkret

4.1. Die Umgebung, in der wir leben

Die Evangelische Gemeinde Waldniel ist unter geographischen Gesichtspunkten eine ländliche Kirchengemeinde, die im Gegensatz zu Stadtteilgemeinden in einem sehr weiträumigen Areal angesiedelt ist. Ihr zugehörig ist die Kommunalgemeinde Schwalmtal, bestehend aus *Waldniel und Amern*, sowie Teile der Kommunen Wegberg (*Merbeck*) und Niederkrüchten (*Alt-Niederkrüchten ohne Elmpt*). So befindet sich das Kirchengemeindegebiet sowohl im Kreis Viersen als auch im Kreis Heinsberg.

Die oben genannten Orte sind durchaus miteinander vergleichbar, da sie alle von ländlicher Struktur sind. Sie weisen aber einen deutlichen Rückgang landwirtschaftlicher Betriebe auf und verfügen über eine nur unzureichende Zahl von Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Sie dienen vielfach als Naherholungsgebiet, aber auch Zuzugsgebiet der umliegenden Städte. Deshalb beherbergt die Kirchengemeinde Menschen unterschiedlicher geographischer Zuordnung und hat somit auch mit unterschiedlichen Kommunalverwaltungen zu tun.

Die Gemeinde liegt an der niederländischen Grenze und hat Kontakt zu den Protestanten in Roermond. Die britische Armee ist mit heute noch 1000 Menschen (bis zum Jahr 2000 lebten 4000 Briten in Elmpt) in der Nachbargemeinde Elmpt ansässig; auch zu ihnen bestehen Kontakte.

4.2. Die Kirchengemeinde und ihre Ortschaften

Zu den Aspekten der vorausgegangenen Passagen ist die Gesamtsituation der Kirchengemeinde zu betrachten. Bis zum Ende des zweiten Weltkriegs lebten hier schätzungsweise 200 - 400 evangelische Menschen, konfessionell reformiert geprägt. Erst durch die (vorwiegend lutherisch geprägten) Flüchtlinge, die hier angesiedelt wurden, wuchs die Gemeinde, dann aber um das Achtfache. Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts ist unsere Gemeinde durch Zuzüge noch einmal um rund 70% gewachsen. Die Kirchengemeinde befindet sich aber immer noch in der Diaspora; nur knapp 18% der Gesamtbevölkerung sind evangelisch, die überwiegende Mehrheit katholisch. Das bedeutet, dass die Versammlung der relativ wenigen Menschen evangelischen Bekenntnisses eine wichtige Aufgabe ist, um angesichts der überwältigen Übermacht nicht unter zu gehen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln.

Um Gemeindeleben sinnvoll zu gestalten und lebendig zu halten, müssen die kleinen Einheiten evangelischen Menschen einen gemeinsamen Anlaufpunkt haben. Um dahin zu leiten sind Wegweiser erforderlich! Den Ursprung bildet hier Waldniel mit der ältesten Ansiedlung einer

Evangelischen Kirche (1667). Durch das Wachsen der anderen Gemeindeteile wurde in den 60er Jahren nicht nur die Gemeinde Brüggen-Elmpt nach zwischenzeitlicher Fusion wieder selbständig, sondern auch mit dem Bau einer zweiten Kirche ein weiteres Zentrum in Amern geschaffen. Dies war ursprünglich nur als Filialkapelle gedacht. Noch bis weit in die 70er Jahre hinein wurden Konfirmationen grundsätzlich in Waldniel abgehalten. Erst nach etlichen Jahren wurde dem Bezirk II mit seiner Kirche in Amern die volle Funktion als Kirche zugesprochen und die Trennung der Bezirke in Nord-Süd-Achse konsequent vollzogen. Die Fertigstellung des Anbaus an die Amerner Kirche im Jahre 1999 rechtfertigt den Begriff „Gemeindezentrum“. Die Umgestaltung der Kirche 2008-2009 markiert die konsequente Fortsetzung des Prozesses, die beiden Gemeindebezirke auf gleichem Niveau auszustatten. Die Gottesdiensträume sollen ansprechend gestaltet sein und dadurch der Feier des Glaubens im Gottesdienst helfen. Sie sollen von den Gemeindegliedern gern aufgesucht werden können.

In den beiden Zentren in Waldniel und Amern versammeln sich die Gemeindeglieder der unterschiedlichen Ortschaften. Durch die Veränderung der Gottesdienstzeiten (09.30 Uhr oder 11.00 Uhr, abwechselnd in den beiden Kirchen) werden langsam auch die (Dorf-) Grenzen in den Köpfen abgebaut: Menschen gehen zu dem Gottesdienst, der besser in ihren Tagesplan passt. Daraus entsteht mehr und mehr ein lebendiges Miteinander von Waldnielern, Niederkrüchtern, Amernern und Merbeckern und es wächst eine gemeinsame Tradition.

4.3. Die Bevölkerungsstruktur unserer Gemeinde

Innerhalb des Bevölkerungsspiegels existieren große Unterschiede. So ist nur ein geringer Prozentsatz alteingesessene Landbevölkerung, während nach dem Krieg der weitaus größere Anteil der Gemeindeglieder lutherische Flüchtlinge aus den Ostgebieten gewesen sind. Deren Nachkommen scheinen trotz Prägung durch diese seit Nachkriegszeiten unierte Gemeinde ebenso wenig konfessionell gebunden zu sein, wie die eher nicht festgelegten Zugezogenen aus dem städtischen Bereich. Hintergrund dürfte die allgemein schwindende Kirchlichkeit sein. Große Unterschiede bestehen auch hinsichtlich der Vorerfahrung von Gemeinde: kommt man aus der Diasporasituation oder aus einem mehrheitlich evangelisch geprägten Gebiet? Das hat Auswirkungen auf die Erwartungen.

Die Alterspyramide der Gemeinde besagt:

Alter	Personen	Anteil
0-10	383	8,1 %
11-20	719	15,1 %
21-30	481	10,1 %
31-40	490	10,3 %
41-50	976	20,6 %
51-60	620	13,1 %

Alter	Personen	Anteil
61-70	476	10,0 %
71-80	444	9,3 %
81-90	138	2,9 %
91-102	21	0,4 %
gesamt	4748	Gerundet 100 %

Einige Hervorhebungen und Gegenüberstellungen:

1102 Menschen sind bis zu 20 Jahre jung, davon sind aber nur 383 Kinder bis 10 Jahre, fast doppelt so viele sind 11-20 Jahre alt, d.h. hier ist eine stark sinkende Tendenz bei der Nachkommenschaft zu beobachten. 1825 Menschen sind 31 - 55 Jahre alt, das entspricht etwa dem Zeitraum der Kinderphase.

Mit rund 2900 Personen macht diese Gruppe, in der die Familien angesiedelt sind, 61% unserer Gemeindeglieder aus.

Mit 976 Personen ist das Jahrzehnt 41-50 derzeit die mit Abstand größte Gruppe.

1007 Menschen sind 56 – 75 Jahre alt. Hier ist das Segment derer, die die Kinderphase hinter sich und mehr Zeit für ehrenamtliches Engagement haben. 333 Menschen sind 76 - 100 Jahre alt.

Die ersten und die letzten drei Lebensjahrzehnte: 34,7% unserer Gemeindeglieder bis zu 30 Jahren alt, während mit 669 Menschen 14,1% zwischen 70 und 102 Jahren sind.

Diese Verteilung hat unmittelbar mit der Zuzugssituation in den Gemeindeteilen zu tun. Neuzugezogene sind größtenteils junge Familien mit kleinen Kindern.

In den Grenzen unserer Gemeinde befinden sich verschiedene Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, die in einem Kinderdorf leben, bzw. behinderte Menschen, die in Wohngruppen leben. Träger sind dabei ein katholischer Orden bzw. der Landschaftsverband Rheinland.

Es haben sich mehrere Wohnbereiche gebildet, in denen es vergleichsweise größere soziale Probleme gibt als im übrigen Gemeindegebiet. Hier ist zu beachten, dass man nicht immer am Straßenbild erkennen kann, wie es um die soziale Struktur steht. Hinter sauberer Fassade wachsen Gewaltbereitschaft und Verwahrlosung.

4.4. Dimensionen der Lebenswelt

Wirtschaftlich gesehen ist das Gebiet geprägt durch mittelständische Betriebe und Handwerk, aber auch vom Wochenendtourismus. Die ehemals bestehenden Arbeitsplätze in der Textilindustrie und der Drahtflechterei Rösler u.a. sind weggefallen und bisher nicht ausreichend kompensiert worden.

Unsere Gemeindeglieder kommen größtenteils aus einem städtischen Milieu, in das sie häufig zu ihrer Arbeitswelt zurückkehren. Oft fahren die Menschen zum Einkaufen in die Städte, was eine gewisse Schwächung der entsprechenden Infrastruktur vor Ort nach sich zieht.

Diese Trennung von Wohn- und Arbeitswelt und das damit verbundene Pendeln zwischen den verschiedenen Strukturen erhöht die Belastungen, aufgrund der Energiekosten auch die finanziellen.

Am Ort kann man Anbindung an vorhandene Strukturen finden. Hier bieten sich u.a. die traditionellen Vereine wie Sport-, Schützen- und Karnevalsvereine, aber auch die Kirchengemeinde an.

Es gibt auch Menschen, die arbeitslos geworden sind, bzw. im vorgezogenen Ruhestand leben. Die davon betroffenen Männer haben damit die Probleme, die „man“ damit hat: der „Sinnstifter Arbeit“ hinterlässt eine große Lücke. Dennoch sind Männer traditionell schwer dazu zu bewegen, zur Kirche zu gehen (leichter ist es für „weltliche“ Veranstaltungen) bzw. sich in der Kirche zu engagieren.

Die Säkularisierung spielt eine große Rolle. Viele Gemeindeglieder entstammen keiner ausgeprägten kirchlichen Tradition, sondern sind der Kirche gegenüber eher fern stehend. Sie erwarten von ihrer Gemeinde eine andere Bedienung ihrer Bedürfnisse als die so genannte Kerngemeinde, erwarten eher eine religiöse Dienstleistung für ihr Geld, wenn denn der Hauptverdiener überhaupt noch in der Kirche ist. Somit handelt es sich bei unseren Gemeindegliedern um eine heterogene Gruppe mit sehr unterschiedlichen Vorkenntnissen, Vorerfahrungen, Erwartungen und Bedürfnissen.

Auch bei uns schlagen die Verwerfungen durch, denen sich Ehe und Familie ausgesetzt sehen. Wir beobachten zunehmend Probleme von Kindern, deren Eltern voll berufstätig sind. Das muss nicht, kann aber zur „Wohlstandsverwahrlosung“ führen. Die durchschnittliche Scheidungsrate und die daraus folgenden Lebensformen „Ein-Eltern-Familien“ bzw. „Patchwork-Familien“ verbunden mit den sozialen Problemen gehören mittlerweile selbstverständlich zu unserer Gemeindewirklichkeit dazu. Dementsprechende Probleme finden sich bei Kinderbeaufsichtigung, Entlastung der überforderten Elternteile, Reibungen beim Auseinanderbrechen alter und beim Zusammenwachsen neuer Familien, Probleme bei Konfirmationsfeiern (welches Elternteil richtet die Feier aus?).

4.5. Aufgaben und Ämter unserer Gemeinde

In der Gemeinde brauchen wir Menschen, die lebendiges Wasser im Glauben gefunden haben und den Weg dorthin weitersagen können. Wir brauchen Menschen, die andere Menschen an die Hand nehmen und sie mitnehmen, Menschen, die zeigen, was und wie sie trinken können. Wir brauchen Menschen, die sich mit den verschiedenen Arbeitsfeldern der Oase auskennen: Spezialisten für die Quelle und ihre Wasser, spezielle Begabungen für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen jeden Alters. Wir brauchen Menschen, die mit ihren je eigenen Gaben zum Gelingen des Ganzen beitragen (s.o.).

Unser Oasenrat, das Presbyterium, führt die Gemeinde in einmütigen Entscheidungen. Wir streben an, dass alle Arbeitsbereiche der Oase „Ev. Kirchengemeinde Waldniel“ durch das Presbyterium, jeweils durch ein Mitglied, begleitet werden, um jedes Einzelteil als Teil des Ganzen verstehen und behandeln zu können.

Ungeachtet des allgemeinen Priestertums aller Getauften braucht die Gemeinde das Predigtamt als dasjenige, welches durch Gott zu besonderem Dienst eingesetzt wurde: *So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi* (Römer 10,17).¹ Dieses Amt bedeutet aber keine theologische Vorordnung der Amtsträger im Sinne einer priesterlichen Hierarchie. Es geht um eine den Gaben entsprechende Ausbildung zu einem Dienst, der allerdings in besonderer Weise ein Ineinander von Amt und Person darstellt. Zu diesem Ineinander gehört die Pflege der geistlichen Dimension des eigenen Lebens; im Bild der Oase gesagt: auch Pfarrer müssen immer wieder selbst zur Quelle gehen und sich mit dem nötigen Lebenselixier versorgen lassen. Daraus folgt eine Vertrautheit mit den möglichen Wegen dorthin, mit den auf den Wegen lauenden Gefahren und mit dem Trinken selbst. Die besondere Ausbildung im Gebrauch und Inhalt der heiligen Schriften und der Geschichte der Kirche etc. lässt den Amtsträgern zugleich die Aufgabe zukommen, die Unterscheidung der Geister zu leisten und mögliche Irrwege der Gemeinde zu erkennen. Dabei handeln sie in der Gemeinschaft mit dem Presbyterium.

¹ Hier sind sich die unterschiedlichen evangelischen Traditionen, die in unserer Gemeinde zu Hause sind, einig. So heißt es im reformiert geprägten Heidelberger Katechismus in Frage 65: *Wenn nun allein der Glaube uns Anteil an Christus und allen seinen Wohltaten gibt, woher kommt solcher Glaube? Der Heilige Geist wirkt den Glauben in unseren Herzen durch die Predigt des heiligen Evangeliums und bestätigt ihn durch den Gebrauch der heiligen Sakramente.* Und im lutherischen Augsburger Bekenntnis besagt Artikel 5: *Um diesen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, das Evangelium und die Sakramente gegeben, durch die er...den Heiligen Geist gibt, der den Glauben...wirkt.*